

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 58 (1971)
Heft: 10: Grosse Hallen

Artikel: Komponentenanalyse des Zeichnens /Säule/
Autor: Eco, Umberto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-45103>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

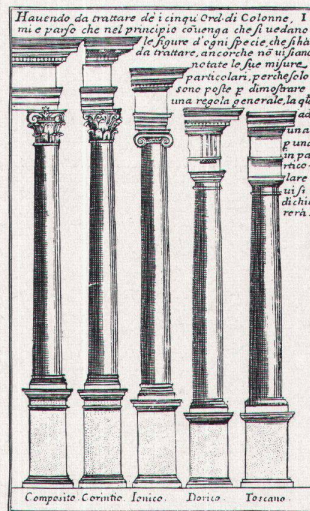
Komponentenanalyse des Zeichens /Säule/

von Umberto Eco

Fortsetzung von Seite 686

In den nachfolgenden Schemata sind folgende Leseregeln zu beachten:

- (A) Die Darstellung des isolierten Zeichens geschieht mit Hilfe eines horizontalen Stammbaums, jene der Zeichen in einem Kontext mit Hilfe eines vertikalen Stammbaumes.
- (B) Die Termini in Klammern stellen morphologische Merkmale dar, die anderen sind semantische Merkmale. Die arabischen und römischen Zahlen und die Buchstaben des Alphabets verweisen auf das Repertorium der Konnotationen, das in 5.6 aufgeführt ist. Es scheint uns also, daß die primäre Funktion, die in einem besonderen morphologischen Knoten bezeichnet wird, das Signifikat einer sekundären Funktion wird, die nur in diesem besonderen Knoten konnotiert ist.
- (C) Das Symbol \square und das Symbol \triangle werden gebraucht, wenn ein gegebener Knoten eine Reihe von Möglichkeiten hervorbringt, die sich nicht gegenseitig ausschließen, sondern zusammen bestehen können (der Schaft kann Höhe, Durchmesser und Gewicht haben, wie ein Lexem gleichzeitig morphologische oder semantische Merkmale wie männlich, singular, belebt usw. besitzen kann). Die Symbole \wedge und $<$ werden nur dann gebraucht, wenn sich die Merkmale ausschließen, sich in gegenseitiger Opposition befinden und eine binäre Wahl von verschiedenen Interpretationsverläufen (oder «Sinne») implizieren. Diese binären Ausschließungen könnten jenen ähnlich sein, die im lexikalen Modell von Katz-Fodor-Postal als «distinguishers» (Unterscheider) definiert sind.
- (D) Die Darstellung mittels Stammbäumen hat einen analogen Aspekt, insofern nämlich die vertikale oder horizontale Aufeinanderfolge der Elemente auch die Ordnung ihrer (wirklichen) Aufeinanderfolge suggeriert. Mit anderen Worten: die Tatsache, daß auch in der ersten Darstellung der Schaft sich unter dem Kapitell und über der Basis befindet, liefert dem Roboter Instruktionen, auf Grund derer dieser die Stücke zusammensetzen kann. Es ist klar, daß einem Roboter, der digital funktioniert, solche Instruktionen auf andere Weise gegeben werden könnten; ferner ist noch zu betonen, daß unsere Darstellung aus didaktischen Gründen vereinfacht ist.



7.2

Ein semantisches Merkmal befindet sich an einem besonderen Knoten, wenn das damit verknüpfte Signifikat nur in Anwesenheit des entsprechenden morphologischen Merkmals erkannt wird. So wird der Säule das semantische Merkmal «Stütze» nur dann zugeschrieben, wenn der Schaft das Kapitell trägt. Eine Säule ohne Kapitell erweckt nicht den Eindruck, etwas zu tragen. Dasselbe läßt sich vom Bezug Schaft-Basis in Hinsicht auf das Merkmal «Aufruhen auf etwas» sagen. Diese Darstellung ist voller analogischer Elemente, auf die aus Bequemlichkeit zurückgegriffen wurde. Die morphologischen Merkmale des (dorischen) Kapitells zu bestimmen heißt in der Tat bloß, daß anstelle dieser verbalen Kategorie andere Instruktionen stehen müßten. Wahrscheinlich wären auch diese Instruktionen analogischer Art (ikonische Darstellungen, die mit dem Pantograph reproduziert werden könnten); nichts schließt jedoch die Annahme aus, daß ein digitales Notationssystem gefunden werden kann, das imstande

wäre, dem Roboter die Konstruktion eines standardisierten dorischen Kapitells zu ermöglichen. Dasselbe gilt für die morphologischen Instruktionen wie (glatt) oder (gekehlt) oder (mit Figuren) und (Karyatiden). Die beiden letzten sind sogar Fälle eines ikonischen Code, der sich über den architektonischen legt. Natürlich könnte das Komponentenspektrum auch hier komplexer sein.

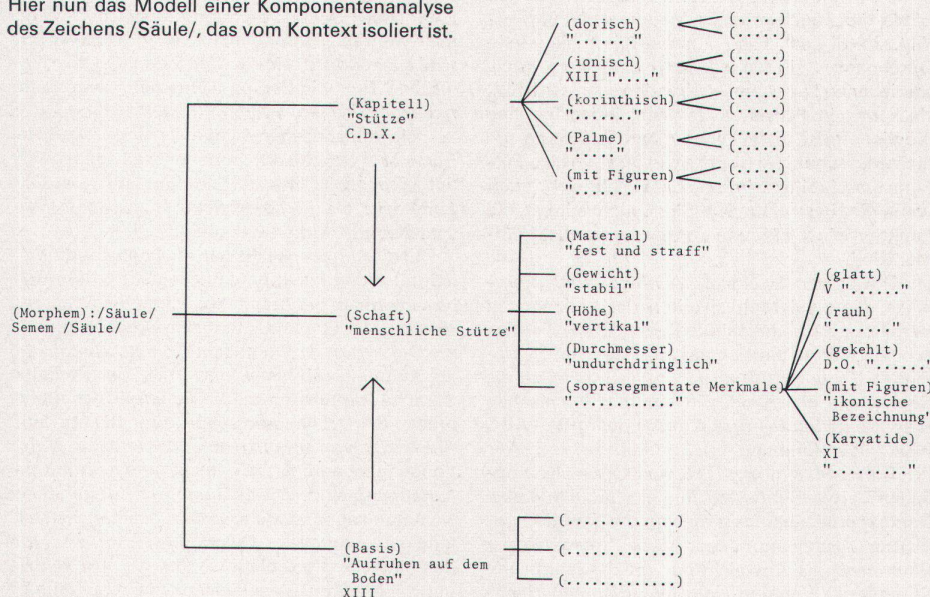
7.3

Man könnte auch bemerken, daß viele der semantischen Merkmale, die von morphologischen Merkmalen bezeichnet werden, nicht zu denjenigen gehören, die man in der Architektur «Funktionen» nennt. «Aufruhen auf etwas» und «Stütze» sind sicher Funktionen; aber sind die Merkmale «vertikal» und «undurchdringlich» im gleichen Sinne Funktionen? Hier handelt es sich offensichtlich darum, festzustellen, ob die von der Architektur kommunizierten Funktionen lediglich biophysologisch (auf etwas ruhen, hinausgehen) oder auch konstruktiv (stützen, sich vertikal erheben usw.) sind. Man wäre versucht, die letzteren syntaktische und die ersten semantische Funktionen zu nennen. Abgesehen davon jedoch, daß die sogenannten semantischen Funktionen biophysologisch sind, üben die sogenannten syntaktischen Funktionen ohne Zweifel eine Rolle in der Selbststützung des Gebäudes oder des einzelnen Gegenstandes aus (siehe Säule); sie werden jedoch vom Betrachter auch als (semantische) Kommunikation kultureller Einheiten wahrgenommen. Die Säule kommuniziert (der Artikel von Frau Russell zeigt es) semantische Merkmale wie «Vertikalität», «Undurchdringbarkeit». Man muß also in einer vorläufigen Phase der Analyse, in der wir uns bewegen, die Unterscheidung von biophysologischen und konstruktiven Funktionen als irrelevant betrachten. Eine genauere Darlegung müßte jedoch diese beiden Momente unterscheiden können.

7.4

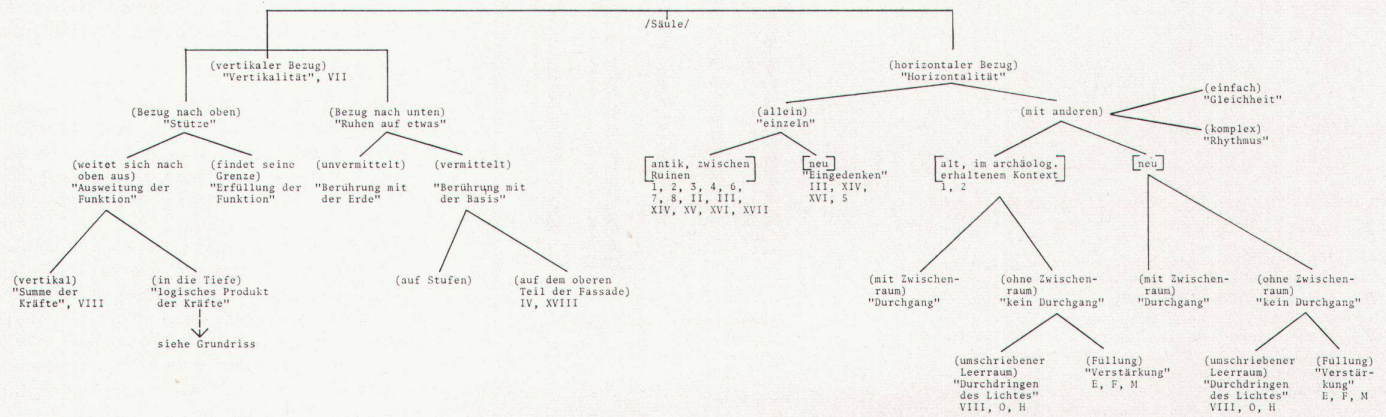
Wir stellen nun freilich fest, daß sehr wenige der Konnotationen oder der sekundären Funktionen, die wir im Artikel von Frau Russell fanden, sich mit den Morphemen und Semen dieser Darstellung zu verbinden scheinen. Wie wir sehen werden, assoziiert sich der größte Teil dieser Konnotationen hingegen mit der Säule, die in einem räumlichen und zeitlichen Kontext steht. Mit der einzelnen Säule assoziieren sich, wie man sieht, die Konnotationen C («sie trägt, ohne getragen zu werden»); eine typische Konnotation des poetischen Kitsches, die man auf das Verhältnis Schaft-Basis zu berücksichtigen), D («Abwesenheit von Anstrengung») und folglich X («Hals der geliebten Frau», aus klaren analogen Gründen). Das Verhältnis Schaft-Basis bringt die analogische Konnotation XIII («Bein») hervor. D und O («Abwesende Anstrengung» und «arioso») scheinen sich auf das morphologische Merkmal (Kehlung) zu beziehen, wie auch der Kontext im Artikel von Frau Russell zu verstehen gibt. Es ist klar, daß in der Anwesenheit von Karyatiden XI («geschmeidiger Körper») assoziiert wird, was sich im übrigen mit der ganzen Säule verbinden läßt. In jedem Falle geschah die Assoziation der Konnotationen auf Grund des Common sense. Es müßten auf diesem Gebiete mittels Befragungen Kontrollen gemacht werden, um die genaue mittlere psycho-semantische Antwort feststellen zu können.

Hier nun das Modell einer Komponentenanalyse des Zeichens /Säule/, das vom Kontext isoliert ist.



8.1

Hier nun das Modell der Komponentenanalyse des Zeichens /Säule/ im Kontext:



8.2

Dieser zweite, ohne Zweifel komplexere Stammbaum verlangt einige Präzisierungen, die wir in bezug auf die einzelnen morphologischen Knoten geben werden:

- (vertikale Beziehung): Man betrachtet die Säule im Verhältnis zu unten und oben.
- (horizontale Beziehung): Man betrachtet die Säule in bezug auf architektonische Zeichen, die sich ihr seitlich anschließen.
- (Beziehung nach oben): Die Säule kann ein Tympanon oder weitere Säulen stützen. In diesem Falle weitet sich die Funktion aus; das heißt, die Stützung wird auf andere Säulen übertragen, die ihrerseits wieder etwas stützen; oder aber die Funktion findet im Tympanon oder in einem anderen architektonischen Element, das den Prozeß sozusagen abschließt, ihre Grenze. Die Funktion kann in (vertikaler Richtung) – wie zum Beispiel in einer Fassade mit mehreren Säulenreihen –, wenn eine Säule weitere Säulen stützt, oder (in die Tiefe) erweitert werden: mit dem letzteren Begriff soll die typische Erweiterung der Funktion angegeben werden, die zum Beispiel der gotischen Säule unter einer ovalen Wölbung vorkommt. Eine solche Säule biegt sich in den Raum hinein, um sich im Schlußstein mit anderen Säulen zu verbinden, wodurch sie ihre eigene Spannung mit jener der anderen vereinigt. Dazu muß auf den Grundriß verwiesen werden, weil in der Darstellung des Aufrisses dieser morphologische Bestandteil nicht berücksichtigt werden kann.
- Die (Beziehung nach unten) bringt die Säule entweder direkt mit der Erde oder mit anderen Elementen der Basis (Stufen) oder auch mit anderen, sich in der Fassade unter ihr befindenden Säulen in Berührung.
- (horizontale Beziehung): Die Säule kann die horizontale Beziehung Null haben (das heißt, sie steht allein) oder aber in Beziehung zu (anderen) Säulen stehen. Im ersten Fall kann es sich um eine einzige, aus dem Altertum übriggebliebene Säule [zwischen Ruinen] oder um eine allein-stehende [neue] handeln, die als irgendein Denkmal aufgestellt wurde. Die morphologischen Merkmale sind auf dieser Ebene der Knoten in

eckige Klammern gesetzt. In der Tat handelt es sich um morphohistorische Merkmale, die demnach zugleich synchronisch und diachronisch sind. Daß eine Säule antik erscheint und sich zwischen Ruinen befindet, ist zweifellos eines ihrer morphologischen Merkmale: um dieses aber definieren zu können, sind Bezugnahmen auf die Zeit notwendig. Diese morphohistorischen Merkmale sind typisch für die Architektur und wahrscheinlich auch für andere visuelle Kommunikationsarten, in denen die Signifikante sich im Augenblick der Emission nicht auflösen wie der flatus vocis der verbalen Sprache, sondern in der Zeit bestehen bleiben. Diese Beobachtungen gelten auch für Merkmale wie [antik in archäologisch erhaltenem Kontext].

– (mit Zwischenraum) meint, daß eine Säule «Mehrzahl», das heißt mit zumindest einer zweiten verbunden, einen Leerraum umschreibt, der die Funktion «Durchgang» erlaubt und kommuniziert. (ohne Zwischenraum) bedeutet, daß die Säule die Funktion einer Mauerverstärkung erfüllt. In diesem Falle kommuniziert sie «kein Durchgang», sie kann jedoch mit einem «umschriebenen Leerraum» verbunden sein, das heißt, sie kann ein Fenster einrahmen, indem es eine mögliche oder tatsächliche «Durchdringung mit Licht» kommuniziert, oder sie kann auch eine Füllung umschreiben, in welchem Falle sich, auch wenn dies in strukturelem Sinne nicht stimmt, die Funktion einer «Mauerverstärkung» selbst kommuniziert.

Die beiden Merkmale (einfach) und (komplex), die zwei Möglichkeiten der horizontalen Verbindung «Mehrzahl» mehrerer Säulen unterscheiden, beziehen sich auf die Tatsache, die bereits in 5.6 gestreift wurde, daß sich nämlich die Säulen alle gleich oder in einem rhythmischen Wechselmodul des Typs AB-AB oder ABC-ABC usw. folgen können.

Dieser Stammbaum faßt sozusagen alle möglichen Verwendungsweisen einer Säule in einem Kontext oder zumindest die von der Tradition codierten zusammen. Jeder neue Gebrauch der Säule muß als Abweichung von der Norm und deshalb als Emission einer mehrdeutigen Nach-

richt mit dem Zweck einer poetischen Verwendung der Architektur aufgefaßt werden.

8.3

In bezug auf die Konnotationen verzichten wir auf eine ausführliche Kommentierung der Ursachen ihrer Verknüpfung in den angegebenen morphologischen Knoten. Sie dürften dem Leser klar sein. Es wird hingegen nützlich sein, zu bemerken, daß die Konnotationen des ästhetischen Typs sich im Knoten [antik zwischen Ruinen] verdichten: ein weiterer Beweis dafür, daß die ästhetische Wertschätzung der Architektur und der Kunst im allgemeinen jenem Umstand zuzuschreiben ist, den Walter Benjamin die Aura nannte, jenen Nimbus fetischistischen Respekts, der an die Vergangenheit gebunden ist, an den Wert des Gegenstandes, den er seinem verehrungswürdigen Alter verdankt.

8.4

Ein letzter Hinweis: die morphologischen Merkmale werden aus Bequemlichkeit in verbalen Termini ausgedrückt; sie könnten jedoch auch in ikonischen Termini oder mit Hilfe irgendeiner anderen symbolischen Notation dargestellt werden. Die semantischen Merkmale sind in verbaler Sprache ausgedrückt, beziehen sich aber nicht auf sprachliche Inhalte, sondern auf kulturelle Einheiten, die in sprachliche Signifikante verschiedener Art übersetzbar sind. In diesem Sinne läßt sich eine neue und ziemlich nützliche Funktion einer semantischen Analyse innerhalb der Architektur erkennen. Während man auf der Ebene der verbalen Sprache sowohl die Definition der Signifikante wie der Signifikate als kulturelle Einheiten mit Hilfe der verbalen Sprache formulieren muß, werden in der Architektur die architektonischen Signifikante und Signifikate von sprachlichen oder anderen Notationen ausgedrückt, die nicht architektonische Notationen sind. Wir befinden uns so vor einem Kommunikationssystem, das zu seiner Darstellung sehr komplexe Diagramme erfordert (von denen diese Vorschläge nichts als ein kleines und fehlerhaftes Beispiel sind), das aber immer-

hin gestattet, den Unterschied von Signifikanten und Signifikaten zu analysieren, ohne ein Opfer der semantischen Illusion zu werden, die der verbalen Sprache eignet, in der beide Werte mit Hilfe anderer sprachlicher Signifikante angegeben werden müssen. Eine Semiotik der Architektur kann so auch für die semiotischen Studien im allgemeinen nützlich werden.

8.5

In «La Struttura Assente» übernahmen wir Peirces Begriff «Interpretant», um die Tatsache zu unterstreichen, daß jedes grammatische oder semantische Merkmal eines Zeichens seinerseits ein Zeichen ist, das eine eigene Komponentenanalyse verlangt. Eine Komponentenanalyse der Architektur erbringt den Beweis, daß jedes semantische Merkmal des Zeichens ein verbaler (oder andersartiger) Interpretant ist; sie zeigt uns, daß die semische Analyse nie abgeschlossen werden darf, sondern auf eine fortdauernde semantische Definierung der eigenen Werkzeuge zurückweisen muß und so eine unbegrenzte Semiosis verwirklicht.

Das heißt aber nicht, daß in gewissen experimentellen Momenten «im Labor» der unbegrenzte Prozeß der Semiosis nicht konventionell angehalten werden kann. Wir haben es in diesem Falle getan, um zu zeigen, daß bestimmte architektonische Gegenstände innerhalb oder außerhalb eines Kontextes, aber immer als Einzelobjekte, Bedeutungsträger sein können und deshalb als die pertinenten Einheiten einer Architektursemiotik, als deren Zeichen betrachtet werden können, die die Kultur anerkennt und in einem strukturierten System organisiert. Ob aber und in welcher Weise dieses System strukturiert ist, dies bleibt noch aufzuzeigen.

Anmerkungen

- [1] «La Struttura Assente – Introduzione alla ricerca semiotologica», Milano, Bompiani, 1968. – Die verschiedenen Rückverweise im Verlaufe des Textes beziehen sich alle auf die neue Ausgabe, die (zum großen Teil noch nicht veröffentlicht) auf englisch unter dem Titel «The Semiotic Threshold», The Hague, Mouton, auf französisch als «La Structure Absente», Mercure de France, Paris, und auf deutsch beim Wilhelm-Fink-Verlag, München, erscheinen wird.
- [2] Vergleiche M. Krampen und P. Seitz, «Design and Planning», Hasting House Publishers, New York 1967; siehe auch unsere Mitteilung in den Akten des Kongresses «Stato e tendenze attuali della ricerca sulle comunicazioni di massa», Istituto «Gemelli», Milano, Oktober 1970.
- [3] Cf. die noch unveröffentlichte Untersuchung von Roberto Doberti, «Sistema de figuras», Catedra de semiotologia Arquitectonica, Universidad de Buenos Aires.
- [4] Siehe im besonderen die Studien von R. de Fusco und M. L. Scalvini, «Significanti e significati della rotonda palladiana», und von Gillo Dorfles, «Valori iconologici e semiotici in architettura», beide in «Op.cit.», Nr. 16, September 1969; Urbano Cardarelli, «Lettura storico-semiotologica di Palmanova», in «Op.cit.», Nr. 17, Januar 1970.
- [5] De Fusco (zit.) würde jene Elemente der architektonischen Artikulation, die einen semantischen Wert haben können, «Symbole» nennen (zum Beispiel eine dorische Säule oder die dorische Säulenordnung); diese Elemente müssen jedoch «frei sein von jener inneren Räumlichkeit, die wir in Form einer Hypothese als das eigentliche Signifikat der Architektur ansehen» (S. 11 f.).
- [6] Diese Funktion des Raums als Signifikant ist hingegen sehr gut verstanden worden von Giovanni Klaus König, «Architettura e comunicazione», Libreria Editrice Fiorentina, Firenze, 1970 (das Buch nimmt einige unserer Vorschläge in «La Struttura Assente» auf und entwickelt sie weiter. Mein Buch verdankte übrigens seinerseits viele Ideen den vorausgegangenen Untersuchungen Königs. Auch König jedoch tendiert zur Ansicht, daß eine architektonische Einheit wie zum Beispiel die Säule nicht als Chorem betrachtet werden könne, weil sie (a) einen Standort einnimmt, aber keinen Raum schafft, und

weil sie (b) nichts bezeichne und keine Funktion erfülle «außer eine statische (und deshalb syntaktische und nicht semantische): etwas zu stützen» (S. 162). Abgesehen davon, daß die Säule auch «Stütze eines menschlichen Körpers» konnotieren kann, und abgesehen von der Tatsache, daß die Bezeichnung Stützen keine völlig unwichtige Kommunikation ist, haben wir in der Neuausgabe der «Stuttura Assente», Sez. A, zu zeigen versucht, daß auch die im Sprachsystem synkategorisch genannten Termini etwas bezeichnen, und zwar genau deren syntaktische Funktion (die die Artikulation kontextueller Signifikate erlaubt). In solcher Weise verfällt König in denselben Irrtum wie die bereits genannten italienischen Wissenschaftler und spricht nur komplexen Syntagmen, die eine artikulierte Räumlichkeit schaffen, den Wert von Bedeutungseinheiten zu.

- [7] Vergleiche Edward T. Hall, «The Hidden Dimension», Doubleday, New York, 1966.
- [8] Die nachfolgende Untersuchung wurde von allen Teilnehmern des Seminars diskutiert; an ihrer Ausarbeitung beteiligten sich jedoch besonders die Architekten Andrés Garcia, Mariana Uzielli und Evelia Peralta der Universität von Tucumán. Ich möchte hier besonders Prof. Marina Waisman danken, die als Präsidentin des interuniversitären Institutes das Seminar von La Plata organisierte und die Diskussionen ermöglichte, die dann zur Untersuchung führten.
- [9] Cf. J. J. Katz und J. A. Fodor, «The structure of a semantic theory», in J. J. Katz und P. M. Postal (Herausgeber), «The Structure of Language», Englewood Cliffs, Prentice Hall, Inc., 1964; J. J. Katz und P. M. Postal, «An Integrated Theory of Linguistic Descriptions», Research Monograph No. 26, MIT, Cambridge 1964.

Erklärung einiger von Umberto Eco verwendeter Begriffe

Code, Langue-parole

System, das regelt: 1) ein Repertorium von Symbolen, die sich durch gegenseitige Opposition unterscheiden; 2) die Regeln ihrer Kombination; 3) gegebenenfalls die Entsprechung eines jeden Symbols mit seinem gegebenen Signifikat (ein Code braucht jedoch nicht notwendig alle diese drei Eigenschaften zu besitzen). Aus: U. Eco, «La struttura assente», Bompiani, Milano 1968.

Figurae

Nach Hjelmslev ist eine Sprache derart organisiert, daß sie dank einer begrenzten Anzahl von Einheiten (Phoneme, Silben, semantische Merkmale usw. und deren immer neuen Kombinationen eine unbegrenzte Anzahl von Zeichen bilden kann. Diese Einheiten nennt Hjelmslev Figurae.

Wenn eine Sprache daher auf Grund ihrer Kommunikationsfunktion in erster Linie als Zeichensystem definiert wird, so läßt sie sich dennoch als reines Zeichensystem beschreiben: tatsächlich ist eine Sprache auf Grund ihrer inneren Struktur in erster Linie ein System von Figuren, die zur Bildung von Zeichen notwendig sind.

Nach Hjelmslevs Prinzipien muß die Feststellung dieser begrenzten Anzahl von Figuren auf der Ebene des Inhalts getrennt von derjenigen auf der Ebene des Ausdrucks erfolgen. Inhaltsfiguren und Ausdrucksfiguren stehen nicht notwendig in einem analogen Entsprechungsverhältnis.

Interpretant

ist der dritte Terminus (neben dem Repräsentamen und dem Objekt) in der triadischen Zeichenstruktur, wie sie C. S. Peirce entworfen hat. U. Eco definiert den Interpretanten als das, «was die Gültigkeit des Zeichens auch in Abwesenheit des Interpreten gewährleistet». Er ist eine weitere Repräsentation eines bereits benannten Gegenstandes. So ist zum Beispiel eine zoologische Definition des Pferdes ein Interpretant des Zeichens «Pferd». (U. Eco, «La Struttura Assente», p. 36. Für eine detailliertere Darstellung sei direkt verwiesen auf: Charles S. Peirce, «Schriften» II, Frankfurt am Main 1970, Suhrkamp Theorie, passim.)

Kontext

ist die Ebene, auf der die Form (verstanden als strukturelle Organisation der Sprache) mit anderen sprachlichen Größen, die nicht die nacheinander untersuchten sein sollen, oder mit außersprachlichen Merkmalen der Situationen, in denen die Sprache gebraucht wird, in Beziehung tritt. (Nach Lepschy, «Die strukturelle Sprachwissenschaft», München 1969, p. 101.)

Kultur (im anthropologischen Sinne)

«jeder menschliche Eingriff in Naturgegebenes, das so modifiziert wird, daß es in eine soziale Beziehung eingefügt werden kann». (U. Eco, «La Struttura Assente», p. 17.)

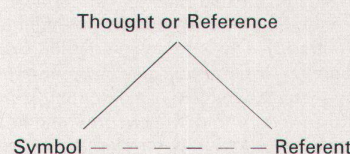
Morphem, Lexem (siehe werk 6/1971, Seite 385)

Pertinenz

Zugehörigkeit zu einem System.

«referent»

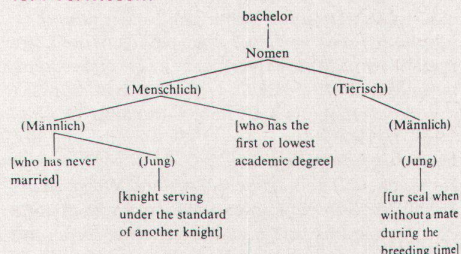
Begriff im Dreiecksschema von Ogden-Richards («The Meaning of Meaning», London 10/1949):



«Reference» und «Symbol» entsprechen den Saussureschen Begriffen «Signifikat»* und «Signifikant». «Referent» ist das außersprachliche Korrelat oder der Bezugspunkt in der Wirklichkeit, auf den sich ein Zeichen bezieht. Der Gegenstand Tisch ist zum Beispiel der «Referent» des Zeichens Tisch. (Cf. St. Ullmann, «Grundzüge der Semantik», Berlin 1967, p. 67.)

Semantische Merkmale, Interpretationsverlauf, Distinguishers

Zur Erklärung dieser Begriffe sei zunächst auf das von Katz und Postal angeführte Beispiel «Bachelor» verwiesen:



Die Bezeichnung «Nomen» ist ein grammatikalisches Merkmal, das die Einordnung des Wortes in die Grammatik erlaubt.

Die Bezeichnungen in runden Klammern sind semantische Merkmale. Sie stellen die Mittel dar, mit deren Hilfe wir den Sinngehalt einer Bedeutung einer lexikalischen Einheit (hier: bachelor) in seine nicht mehr weiter zerlegbaren Einzelbegriffe zergliedern können, wodurch die semantische Struktur innerhalb eines Lexikoneintrags und die Beziehungen zwischen verschiedenen Einträgen bloßgelegt werden.

Die Bezeichnungen in eckigen Klammern sind Distinguishers. Sie spiegeln nicht wie die semantischen Merkmale die systematischen semantischen Beziehungen zwischen diesem Zeichen und dem übrigen Wortschatz der Sprache wider, sondern sie geben das Eigentümliche an der Bedeutung der lexikalischen Einheit wieder, der sie zugeordnet sind. Sie scheinen nicht systematisierbar zu sein wie die semantischen Merkmale.

Der Interpretationsverlauf kann umschrieben werden als der «Weg» durch den Stammbaum bis zum Distinguisher. Der gesamte Weg konstituiert die Bedeutung, die man dem Wort je nach dem Kontext, in dem es auftritt, zuweist. (J. J. Katz und J. A. Fodor. «Die Struktur einer semantischen Theorie.» In: «Vorschläge für eine strukturelle Grammatik des Deutschen». Herausgegeben von Hugo Steger, Darmstadt 1970, p. 236, 230.)

social distance – far phase

Edward T. Hall untersucht in seinem Buche «The Hidden Dimension» die Art und Weise, wie der Raum verwendet wird und wie ihm und besonders wie den typischen Abständen zwischen den menschlichen Subjekten ein Signifikat zugeschrieben wird (diese Abstände sind auf genaue kulturelle Konventionen, aber auch auf biologische Ursachen zurückführbar). Für die amerikanische Untersuchungsgruppe unterscheidet Hall vier typische Abstände: die intime (nah und entfernt), die persönliche (nah und entfernt), die soziale (nah und entfernt) und die öffentliche (nah und entfernt). Als determinierende Faktoren nennt er den Gesichtssinn, die Wahrnehmung der verschiedenen auditiven Nachrichten, den Geruchssinn, die Temperaturwahrnehmung usw. Der soziale Abstand in der entfernten Phase (social distance – far phase) beträgt für die oben angeführte Gruppe zirka 2,10 bis 3,60 m. Aus diesem Abstand sind Wärme und Ausdünstung nicht mehr wahrnehmbar; eine sitzende Person ist ganz sichtbar. Geschäftliche Verhandlungen extrem formalen Charakters zum Beispiel gehen in diesem Abstand vor sich.

Sprachkompetenz

Kenntnis des Sprecher-Hörers vom sprachlichen Regelsystem, auf Grund dessen er konkrete Sätze erzeugen (beziehungsweise verstehen) kann, die er vorher unter Umständen noch nie gehört hat. Die generative Grammatik ist die Beschreibung dieses Regelsystems, dessen Kenntnis aus einer beschränkten Anzahl von Sätzen erworben wurde, jedoch die Erzeugung einer unendlichen Anzahl von Sätzen ermöglicht (siehe auch Code, langue). (N. Chomsky, «Aspekte der Syntaxtheorie», Frankfurt am Main, Suhrkamp Theorie, 1969, p. 19 ff.)

theory of settings

semantische Theorie, die die Art und Weise zu erklären hätte, in der kontextuelle Zusammenhänge das Verständnis (die Bedeutung) einer Äußerung bestimmen. (Nach Katz-Fodor, loc. cit., p. 213.)

Entgegnung auf das Vorwort des Schulbauheftes vom August

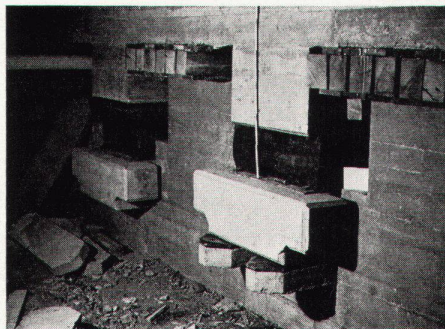
In dem Vorwort der Redaktion, das sich zur Hauptsache mit dem Schulhaus «Heinrich Pestalozzi» in Skopje und der den Bau möglich gemachten, von der Schweizergruppe der Interparlamentarischen Union durchgeführten Sammelaktion befaßt, werden Sachverhalte kritisiert, die nicht den Tatsachen entsprechen.

Zu erwähnen ist zunächst, daß der Vorschlag für die Benennung des Schulhauses nicht von schweizerischer Seite, sondern von örtlichen Schulvertretern her stammte; Pestalozzi genießt in den pädagogischen Kreisen von Skopje und Jugoslawien großes Ansehen. Der Vorwurf der pointierten schweizerischen Kulturpropaganda fällt somit dahin. Bezüglich der ebenso unbegründeten Vorwürfe über die Ausstattung war zwischen

dem Empfänger und dem Spender von Anfang vereinbart, daß die Möblierung der Schulräume vom Schulamt von Skopje übernommen werde. Trotzdem umfaßte die schweizerische Spende einen sehr ansehnlichen Ausstattungsbeitrag, nämlich: die komplette Einrichtung des Chemielabors (Geschenk der Basler chemischen Industrien), die feste Möblierung der beiden Hörsäle, die Bestuhlung des Versammlungsraumes, sämtliche «Palor»-Wandtafeln, die mit dem örtlichen Standard nicht verglichen werden können (Geschenk der Herstellerfirma), die speziellen Schullavabos, die Akustikplatten an den Decken, die Experimentiergeräte für den Physikunterricht, eine komplette Stereoanlage für Musikübertragung, die gesamte Uhrenanlage u. a. m. Wegen der Innenausstattung mußte man also nicht, wie leicht behauptet, «noch einmal in die Tasche langens», und die Rechnung für den noch verbleibenden Restbetrag steckte man verschämt dem Beschenkten zu.

Die Behauptung, daß die «Standards für Volksschulen in Jugoslawien höher als bei uns sind», wird von der Redaktion lediglich aufgestellt, jedoch nicht weiter ausgeführt, ob rein pädagogisch, raumorganisatorisch oder ausstattungsmäßig gemeint; offenbar war doch nur auf den letzteren gezielt, und dieser Standard ist nun ausgerechnet nicht höher als bei uns.

Die in diesem Schulhaus zum ersten Mal in der Welt realisierte neuartige Erdbebenabsicherung vermittelt Gummi-Dämpfungskörpern und



sehr spezieller Fundationen hatte begreiflicher Weise einen ansehnlichen Teil der Sammlungsgelder beansprucht, trotz der Schenkung der Gummikörper durch die Herstellerfirma. Dieser rein wissenschaftliche und technische Beitrag der Schweiz wird in der Vorbemerkung jedoch mit keinem Worte erwähnt. Dabei hat das patentierte Verfahren in der Zwischenzeit auch in anderen Erdbebenländern, wie Japan, Nord- und Südamerika, Türkei, größte Beachtung gefunden. Schließlich wird der effektive organisatorische und architektonische Beitrag des Schulhauses an den jugoslawischen Schulbau bestätigt durch ständige Besuche von Pädagogen, Schulbauachtleuten und Behörden aus dem ganzen Lande. Und nur beiläufig noch dieses: Der Architekt hatte den ihm von der Stadtverwaltung von Skopje zugesprochenen «Kulturpreis 1969» zur Hälfte einem jungen Pädagogen und zur anderen dem Vorstand des Schulhauses zum Ankauf eines neuen Klaviers weitergeschenkt.

Prof. Alfred Roth, BSA/SIA

Der französische Kultusminister will Institut für Umweltforschung schließen

Das 1969 in Paris gegründete Institut de l'Environnement, das als eine der ersten Institutionen in Europa systematisch die Probleme der menschlichen Umwelt durch multidisziplinäre Forschung und die Ausbildung von Wissenschaftlern und Praktikern in Angriff genommen hat, soll ohne Angabe von Gründen geschlossen werden. Es ist beabsichtigt, sämtliche Lehrer und Forscher zu entlassen, die Studien abzubrechen und alle wissenschaftlichen Arbeiten einzustellen.

In einem offenen Brief haben sich die Mitglieder des Instituts an den französischen Kultusminister, Jacques Duhamel, und an die nationale und internationale Öffentlichkeit gewandt, um eine sofortige Rücknahme der Entscheidung, die ohne jede vorherige Konsultation getroffen wurde, zu erreichen. In dem Schreiben wird betont, daß eine derartige Maßnahme im Widerspruch zu den erklärten Zielen der Politik der französischen Regierung stehen und in einem Augenblick getroffen würde, wo das Institut eine erste Generation von jungen Forschern ausgebildet hat, die wissenschaftliche Arbeit sich in voller Entwicklung befindet und seine Tätigkeit in Frankreich und im internationalen Rahmen Anerkennung und Bestätigung findet.

Aktivitätenkatalog des BSA

Auf seine Generalversammlung 1971 legte der Zentralvorstand des BSA einen Aktivitätenkatalog des Gesamtverbandes und seiner Ortsgruppen vor. Damit sollten die zahlreichen verstreuten Tätigkeiten koordiniert und nach ihren Prioritäten eingeordnet werden. Schließlich sollen die Aufgaben in eine Relation zur arbeitskraftmäßigen und finanziellen Leistungsfähigkeit des Verbandes gesetzt werden, der doch, gemessen an seiner Bedeutung, eine kleine Mitgliederzahl hat.

Das Arbeitsprogramm teilt sich ein in Themen, die die beruflichen Aktivitäten allgemeiner Art enthalten, sodann die Mitarbeit in beruflichen Institutionen und schließlich die bundesinternen Tätigkeiten. In die erste Reihe gehört eine Berufsbildprognose, die sich mit dem zahlenmäßigen Bedarf und der fachlichen Ausbildung der architektonischen Manpower befaßt. Weiter ist hier die Beschäftigung mit dem Anspruch der Generalplaner und -unternehmer zu nennen, und schließlich die Beschäftigung mit Umweltproblemen. Der BSA ist in zahlreichen beruflichen Institutionen als Gründer, Träger oder Mitglied vertreten, so in der CRB (Zentralstelle für Bau-rationalisierung), im SSBZ (Schulbauzentrum), im «Register» und vielem anderen mehr. Nicht zuletzt ist der BSA Gründer und Besitzer des *werk*; als solcher führt er den Vorsitz in der Redaktionskommission.

Zu den internen Aktivitäten gehört die Festlegung der Aufnahmepolitik, die eng zusammenhängt mit der Formulierung der Zielsetzung, sodann die Organisation von Studientagungen und die externe und interne Information.

Der Katalog teilt die genannten und zahlreiche weitere Aufgaben den Ortsgruppen oder ad hoc gebildeten Gruppen von Mitgliedern zu und nennt erste Ziele. Ferner enthält er auch die Aufgaben, die sich die Ortsgruppen selber gestellt haben und die die Arbeit in ihrer Region betreffen.